„Aufschieberitis“: Deutschland stellt die Krebsvorsorge hintan.

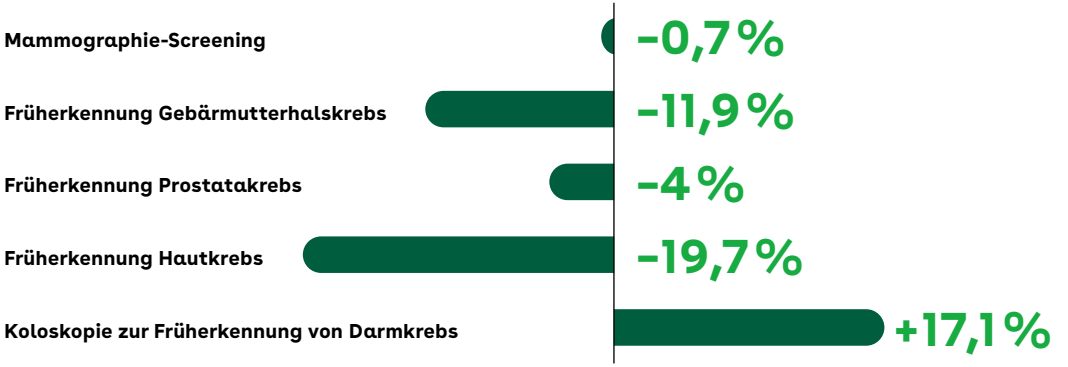
AOK. Die Gesundheitskasse.

Eine frühzeitige Entdeckung von Krebserkrankungen oder deren Vorstufen kann die Heilungschancen deutlich verbessern. Damit mögliche bösartige Tumore oder deren Vorstufen rechtzeitig erkannt und behandelt werden können, können Versicherte in Deutschland Krebsfrüherkennungsuntersuchungen wahrnehmen. Doch diese Untersuchungen werden zu wenig genutzt. Und im Zuge der Coronavirus-Pandemie sind die Teilnahmezahlen noch einmal deutlich gesunken: Während 94 % der deutschen Bevölkerung Krebsvorsorge sinnvoll finden,[1] verzeichnete das Wissenschaftliche Institut der AOK (WIdO) im ersten Quartal 2022 erneut Rückgänge bei der Inanspruchnahme der Untersuchungen, insbesondere von Hautkrebs-Screenings.[2]

Starker Rückgang bei Krebsfrüherkennungsuntersuchungen im ersten Quartal 2022.

GKV-Frequenzstatistik[2]

Bei vier von fünf Krebsfrüherkennungsuntersuchungen wurde 2022 im Vergleich zu 2019 ein Rückgang verzeichnet. Den stärksten Rückgang gab es mit fast 20 % beim Hautkrebs-Screening.



Warum werden Krebsfrüherkennungsuntersuchungen trotz der positiven Wahrnehmung des Themas von vielen Menschen noch nicht in Anspruch genommen? Eine vom AOK-Bundesverband in Auftrag gegebene repräsentative Forsa-Umfrage hat das Aufschiebeverhalten der deutschen Bevölkerung im Bereich Krebsvorsorge untersucht. Die Umfrage zeigt, wieso die Krebsvorsorge von der Bevölkerung in Deutschland aufgeschoben, schwächer priorisiert oder vergessen wird.[1]

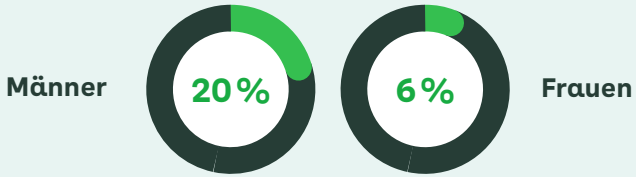
Einstellungen zur Vorsorge

So steht Deutschland zur Krebsvorsorge:

Die befragten Männer im anspruchsberechtigten Alter (ab 35 Jahren) gaben dreimal häufiger (20 %) als die Frauen im anspruchsberechtigten Alter (ab 20 Jahren) (6 %) an, noch nie bei einer Krebsfrüherkennungsuntersuchung gewesen zu sein.

20 % der anspruchsberechtigten Männer waren noch nie bei der Krebsvorsorge.

Nichtinanspruchnahme von Krebsfrüherkennungsuntersuchungen[1]



Auch wenn die Untersuchungen als sinnvoll wahrgenommen werden, hält sich das Interesse dafür in Grenzen. Jede und jeder siebte Anspruchsberechtigte (15 %) interessiert sich zum Beispiel nach eigenen Angaben nicht für Krebsfrüherkennungsuntersuchungen. Etwa jede und jeder Zehnte im anspruchsberechtigten Alter (9 %) fühlt sich noch zu jung für die Krebsvorsorge.

Die deutsche Bevölkerung hat Angst vor Krebs – zögert aber auch, zur Vorsorge zu gehen.

Einstellungen und Gefühle bezüglich Krebsfrüherkennungsuntersuchungen[1]

Obwohl rund die Hälfte der Befragten Angst vor einer Krebserkrankung hat, zögern viele Menschen in Deutschland, bevor sie einen Termin zur Krebsfrüherkennung wahrnehmen, oder benötigen dafür zusätzlichen Anstoß: Mehr als ein Drittel (36 %) geht erst dann zur Krebsvorsorge, wenn dies vom Hausarzt nahegelegt wird.[1]

42 %

haben Angst, dass bei der Vorsorge eine Krebserkrankung entdeckt wird.

26 %

der Befragten haben wegen anderer Aufgaben keine Zeit und Energie für die Krebsfrüherkennung.

1 von 4

hat beim Gedanken an das Prozedere mancher Krebsfrüherkennungsuntersuchungen Schamgefühle.

Krebsfrüherkennung und Check-up

Gesetzlich Versicherte haben je nach Alter und Geschlecht die Möglichkeit, bestimmte Krebsfrüherkennungsuntersuchungen freiwillig durchführen zu lassen. Die Übernahme der Kosten für diese Untersuchungen erfolgt durch die gesetzlichen Krankenkassen.

Mehr Informationen zu den Krebsfrüherkennungsangeboten erhalten Versicherte unter → https://www.aok.de/pk/uni/inhalt/krebsfrueherkennung-2/

Häufigkeit und Gründe für das Aufschieben der Krebsfrüherkennung

„Aufschieberitis bei der Krebsvorsorge“

Beruf, Alltag, Familie: Viele persönliche Verpflichtungen fordern, dass Menschen Prioritäten setzen. Zeitmangel wird zwar häufig, aber nicht immer als Grund für die aufgeschobene Krebsfrüherkennung genannt.

Auch bei der Terminvereinbarung schieben die Frauen in der vorsorgeberechtigten Gruppe weniger auf als die Männer: „Ich habe noch nie einen Termin zur Krebsfrüherkennung vereinbart“, sagen nur 8 % der Frauen ab 20, aber 20 % der Männer ab 35.

Jede und jeder Fünfte hat Krebsfrüherkennungsuntersuchungen schon über den empfohlenen Zeitpunkt hinaus geschoben.

Diese Gründe wurden für die Terminabsage am häufigsten genannt:

Ersatzlose Absage eines Termins zur Krebsfrüherkennung (nur wenige Befragte, Mehrfachnennung möglich)[1]

1. Bequemlichkeit bzw. mangelnde Motivation
2. Zweifel am Nutzen des Termins
3. Zeitmangel (berufliche Gründe)
4. Zeitmangel (private Gründe)
5. Angst vor dem Prozedere (z. B. Schmerzen der Untersuchung selbst)

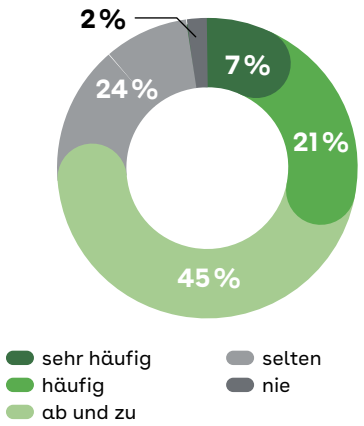
Häufigkeit und Gründe für das Aufschieben

Hier wird ebenfalls aufgeschoben:

Mehr als jede und jeder Vierte schiebt häufig oder sehr häufig etwas Wichtiges auf und setzt es entweder viel später als geplant oder gar nicht um. Fast die Hälfte der Befragten gibt zu, ab und an etwas hintanzustellen. Nur bei einem Viertel kommt das selten oder gar nicht vor. Die unter 30-Jährigen (82 %) schieben häufiger als die älteren Befragten (71 %) mindestens ab und zu Dinge auf.

„Es kommt vor, dass ich mir etwas eigentlich vornehme, dies dann aber aufschiebe – also gar nicht oder erst viel später als geplant umsetze.“

Häufigkeit aufschiebenden Verhaltens[1]



Viele spüren die Folgen des Aufschiebens am eigenen Körper.

Negative Folgen aufgrund von aufschiebendem Verhalten, Zustimmung „voll und ganz“ oder „eher“[1]

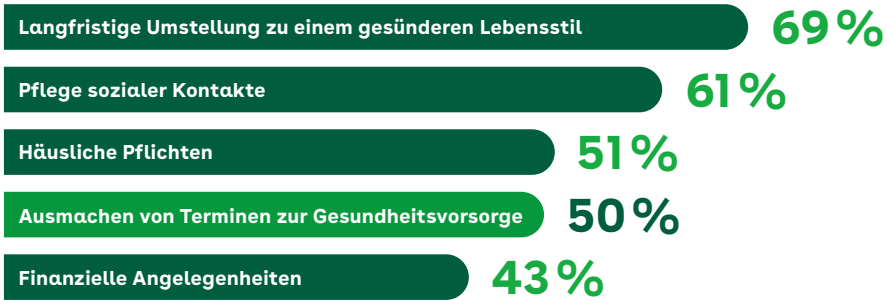
40 %
hatten durch das Aufschieben schon psychische Beschwerden, wie innere Unruhe oder Hilflosigkeit.

33 %
hatten durch das Aufschieben schon körperliche Beschwerden, wie Schlafstörungen oder Herz-Kreislauf-Probleme.

Hier wird am meisten aufgeschoben:

Häufigkeit aufschiebenden Verhaltens bei spezifischen Tätigkeiten, Antworten angegeben für „sehr häufig", „häufig" und „ab und zu"[1]

Jede und jeder Zweite gibt an, das Ausmachen von Terminen zur Gesundheitsvorsorge, zum Beispiel die Krebsvorsorge, schon einmal hinausgezögert zu haben.



Das Erledigen aufgeschobener Aufgaben hat dagegen oft positive Effekte.

Zustimmung „voll und ganz" oder „eher"[1]

77 %

„Nach dem Erledigen merke ich häufig, dass eine lang aufgeschobene Aufgabe gar nicht so unangenehm war wie angenommen."

84 %

„Ich fühle mich häufig befreit, wenn ich etwas lang Aufgeschobenes erledigt habe."

Die Studien und Quellen:

1 Repräsentative Umfrage „Aufschieberitis bei der Krebsvorsorge" der Forsa Politik- und Sozialforschung GmbH im Auftrag des AOK-Bundesverbandes. Befragt wurden 1.512 zufällig ausgewählte Menschen in Deutschland. Fehlertoleranz +/– 3 Prozentpunkte. Erhebung 14.–27. Oktober 2022.

2 WIdO 2022 (Basis: GKV-Frequenzstatistik und eigene Berechnungen).

3 Prokrastinationsambulanz der Universität Münster: https://www.uni-muenster.de/Prokrastinationsambulanz/prokrastination.html (zuletzt aufgerufen: November 2022).

Herausgeber
AOK-Bundesverband GbR
Rosenthaler Straße 31
10178 Berlin

aok-bv.de

© AOK 11/2022